

„Prüft alles und das Gute behaltet“



Neues kommt und Altvertrautes muss verschwinden. Wir erfahren es immer wieder in unserer, dem Fortschritt verpflichteten Zeit. Gelegentlich fragen wir, ob das in jedem Fall weiter bringt und ob dabei nicht manches Gute auf der Strecke bleibt. Vielleicht erinnern wir uns an ein Wort des Apostels

Paulus: „Prüft alles, und das Gute behaltet.“ Ob das auch für eine kirchliche Wochenzeitung gilt? Das Rothenburger Sonntagsblatt soll erhalten bleiben. So wie es seine Leserinnen kennen und schätzen: Mit einem eigenen, klaren Profil. Mit Beiträgen, die den Glauben stärken und Lebenshilfe geben wollen. Mit aktuellen Informationen und dem Aufzeigen von Hintergründen. Mit einem Sinn für Tradition und Geschichte. Und wie seit 122 Jahren als aufrichtiger und zugleich wohlwollender Begleiter unserer bayerischen Landeskirche.

Damit das Rothenburger Sonntagsblatt dieses weiterhin leisten

kann, bietet sich eine engere Zusammenarbeit mit dem in München erscheinenden Sonntagsblatt an. Ab 1. Januar 2007 wird dessen Chefredakteur Helmut Frank auch für das Rothenburger Sonntagsblatt verantwortlich sein. Verleger, Herausgeberbeirat und Herausgeber trauen ihm zu, dass er die Linie unseres Blattes halten und den Leserinnen und Lesern gerecht werden kann. Die Redaktion in Rothenburg bleibt bestehen, ebenso der Kreis der bekannten Autoren.

Eine Zusammenarbeit bringt Vorteile. Die aktuelle Berichterstattung lässt sich erweitern. Unser Sonntagsblatt kann umfangreicher

werden, wenn manche Beiträge in beiden Blättern erscheinen. Vor allem bedeutet die Verbindung eine größere Sicherheit für die Zukunft. Die Kirchenzeitungen in Deutschland tun sich gegenwärtig schwer. Einige Landeskirchen haben ihre Blätter schon eingestellt. Dazu soll es in Bayern nicht kommen. Wenn Gott seinen Segen gibt, kann etwas Gutes erhalten bleiben.

In dieser Überzeugung grüßt Sie

Ihr

Christian Helmut

Bevor der Weihnachtsengel kommt ...

Gerade behinderte Menschen lassen sich bei Feiern im Kerzenschein ganz unmittelbar ansprechen

Grete hat einen dicken Kloß im Hals. Während des Lichterfestes für die Bewohner des „Heim Gottesweg“ steht sie in ihrer Kirchenbank auf. Pfarrer Bernhard Winkler, im pastoralen Dienst der Diakonie Neuendettelsau, kommt ihr entgegen. Die Andacht hat tief in ihr Erinnerungen geweckt. Zwei, drei Zeilen deklamiert sie. Dann gerät sie – vor Rührung überwältigt – ins Stocken, ringt nach Worten. Schließlich bricht sie in Tränen aus. Bernhard Winkler wartet einen Augenblick. Doch bevor er zu lang währt, kündigt er an, seinen Gottesdienst erst einmal weiter zu führen. „Aber später erzählen Sie mir dann doch dies

Gedicht“, tröstet er. Es ist Vorweihnachtszeit in den Wohnheimen der Diakonie Neuendettelsau.

Das „Lichterfest“ stellt für viele Bewohner einen Höhepunkt dieser Jahreszeit dar. Der Weg zu der Rothenburger St.-Leonhards-Kapelle war liebevoll mit Windlichtern markiert. Pfarrer Winkler machte sich in einem packenden Anspiel auf die Suche nach dem Stern. Er mimte einen Weisen, den die drei Heiligen Könige bei ihrem Aufbruch zurück gelassen hatten. Nun musste er sich durch die Dunkelheit dieser Welt vorwärts tasten, um selbst den Stall mit dem Kind in der Krippe zu finden.

Aber auch in den einzelnen Wohngruppen der Diakonie Neuendettelsau finden möglichst oft – so weit es die Personalsituation noch irgendwie zulässt – kleine Andachten oder ein besinnliches Kaffeetrinken statt. In Oberzenn liest Friedlinde Zink ihrer Gruppe vor: „Wenn uns eine Nuss zu hart erscheint, dürfen wir um einen Nussknacker bitten.“ Gerda und Karl berichten beim adventlichen Kaffeetrinken im Kerzenschein aufgeregt von ihrem Besuch beim Weihnachtsmarkt. Sie werden über die Festtage „nach Hause“ zu ihren Angehörigen fahren.

In den Wohnungen am Rothenburger Bezoldweg fand eine zentrale Weihnachtsfeier mit Bescherung bereits am Freitag vor dem 3. Advent statt. „Denn direkt zum Weihnachtsfest fahren viele nach Hause“, erklärt der stellvertretende Gruppenleiter Steffen Schacht. Auf Wunsch der Bewohner wurde chinesisches gekocht. Detailliert planten die Betreuer den gesamten Tag für die insgesamt zwölf Bewohner in den beiden unscheinbaren Häusern. Alles musste zueinander passen: Bereits zum Ein-



Pfarrer Bernhard Winkler aus Neuendettelsau (links) beim Lichterfest.



Karl und Gerda beim adventlichen Kaffeetrinken im Wohnheim Oberzenn. Fotos: Borée

kauf am Vormittag nahmen sich viele Bewohner, die ansonsten tagsüber in den Werkstätten arbeiteten, einen Urlaubstag. Sie wollen bei der Vorbereitung des großen Ereignisses dabei sein. Nach dem gemeinsamen Kochen und Essen begann der gemütliche Teil mit Musik, Singen und Gedichten. Steffen Schacht dichtete extra einen Liedtext, in dem er die Ereignisse des vergangenen Jahres Revue passieren ließ. Ihm ist wichtig, dass die zwei Gruppen in den jeweiligen Häusern in letzter Zeit immer mehr zusammen gewachsen sind. Und dann konnte endlich ein Weihnachtsengel mit seinen Gaben kommen.

Susanne Borée